

Das Tsunamiereignis des Glaubens - Karfreitag.

Am 8. September 1991 schreibt Papst Johannes Paul II. an die Generaläbtissin *Tekla Famiglietti* des Brigittenordens:

„Sechshundert Jahre sind nunmehr verflossen, seit am 7. Oktober 1391 mein Vorgänger Papst Bonifatius IX. in der Vatikanischen Basilika Birgitta von Schweden heiliggesprochen hat. In der *Bulle Ab origine mundi* werden unter den Tugenden und Charismen der neuen Heiligen, passend ihre ausgeprägte Frömmigkeit, die Gaben der Erkenntnis der Herzen und übernatürliche Eingebungen prophetischer Geist betont....Wir begegnen in ihr vor allem der tiefen Hingabe, mit der sie dem Apostolischen Stuhl und dem Nachfolger des Petrus zu dienen und sie verteidigen wusste. Nicht zufällig hat der Studienkongress, der in den kommenden Tagen in Rom in dem Haus stattfinden wird, wo die Heilige am 23. Juli 1373 starb, das Thema: ‚Die heilige Birgitta als Prophetin der neuen Zeiten.‘“

Nach dem Tod ihres Gatten, *Ulf*, begab sich Birgitta von Schweden 1344 nach Rom. Sie hatte in dieser Zeit, so Johannes Paul II., ausserordentliche Erlebnisse ‚bräutlicher Mystik‘ und überliess sich in langem, innerem Schweigen und innigem vertrauensvollem Gebet den geheimnisvollen Plänen Gottes.

Einer dieser Pläne war, die Selbstoffenbarung Jesu Christi an Birgitta, über seine Kreuzigung. So vernehmen wir im II. Teil dieser Offenbarungen Folgendes: (Auszug)

„Vernimm nun, was ich dir sage: Du wirst Meine Braut und Mein Sprachrohr sein, du wirst Geistliches und geheimnisvoll Himmlisches hören und schauen, und Mein Geist wird bis zu deinem Tod bei dir bleiben. Du sollst aber auch ganz zuverlässig wissen, dass die Worte, die du aus Meinem Mund fortan vernehmen wirst, für alle, die Mich zu lieben verlangen, einem süssen Trank gleichen werden, der ihren Durst stillt. Die in der Liebe Erkalteten werden durch diese Meine Worte wieder erwärmt, die Betrübteten getröstet und die Schwachen gestärkt werden.“ (Vgl. Rev. Extrav., Kapitel 48)

Das Leiden Jesu von ihm selbst geschildert: (Auszug aus dem Originaltext)

„Ich habe euch Menschen erschaffen und mit grosser Willigkeit und Gerechtigkeit erlöst, als ob – um bildhaft zu reden – eine Waage vor Mich hingestellt worden wäre, auf die Ich – damit richtig darauf gewogen werden könnte – nichts anderes als Mein Herz gelegt habe. Ich bin geboren und beschnitten worden. Ich habe verschiedenste Trübsal und Beschwer ertragen. Ich habe die hässlichsten Worte und Schandreden zu hören bekommen. Ich bin gefangen und gegeisselt worden, Ich bin mit Stricken gebunden und wie in eine Presse gequetscht worden. Meine Nerven sind auseinandergezerrt, Meine Adern zerrissen worden. Das herabfliessende und geronnene Blut hat Mir das ganze Antlitz und Meinen Bart entstellt. Mund und Zunge sind in gleicher Weise mit Blut besudelt worden. Das Zahnfleisch ist von den Schlägen angeschwollen. Als ich dann am Kreuz ausgespannt gehangen bin, hatte Mein Nacken keine andere Lehne als Meine Schultern. Meine Arme sind zu den Löchern des Kreuzesbalkes mit Stricken gezerrt worden, die Füsse sind hinuntergezogen und mit zwei Nägeln durchbohrt worden; sie hatten dann keine andere Stütze als nur die Nägel. Mein ganzes Innere war dürr und zusammengezogen. Mein Herz war voll von Schmerz. Weil dasselbe von kräftigster und trefflichster Beschaffenheit war, zog sich der Schmerz zuweilen von den Nerven zum Herzen hin und wieder vom Herzen zu den Nerven. So ward der Schmerz erhöht und Mein Sterben verlängert. Als Ich so in Meinen Schmerzen da hing, öffnete ich Meine Augen und sah Meine Mutter weinend dastehend. Ihr Herz war voll Bitternis, alle ihre Glieder waren erstarrt und erbleicht. Ihr Weh und ihre Bitternis peinigten Mich mehr als Meine Schmerzen. Ich sah auch, wie Meine Freunde in grösster Angst waren. Einige von ihnen zweifelten gleichsam, andere bewahrten zwar die Treue, waren aber über die Masse beunruhigt. Als Ich mich aber in so grossen Schmerz und Weh befand, brach Mir schliesslich vor Heftigkeit des Leidens das Herz, und die Seele trennte sich vom Leibe. Nach dem dies geschehen war, richtete sich das Haupt noch ein wenig auf, alle Glieder zitterten. Die Augen öffneten sich halb, das ganze Gewicht des Leibes sank auf die Füsse, und Ich hing nun wie ein missgestalterer Sack da. Siehe, solches habe Ich, dein

Schöpfer, gelitten!...“ (Vgl. Rev. Extrav., Kapitel 51 bei Prof. Dr. Ferdinand Holböck, eh. Päpstlicher Hausprälat.)

Auch MARIA, die Mutter Jesu, sprach zu Birgitta: (Auszug)

„Beim Tod meines Sohnes geriet alles in heftige Bewegung. Denn die Gottheit, die den Sohn in den Tod dahingegeben und niemals, auch im Tod nicht, von ihm getrennt worden ist, schien in seiner Todesstunde wie mitleidend, obgleich die Gottheit keinen Schmerz und keine Pein erleiden kann, weil sie leidlos und unwandelbar ist...Es wurden damals auch alle Elemente bewegt: Sonne und Mond verloren ihren Schein, die Erde erbebt, die Felsen spalteten sich...“ (Vgl. Offb. Buch VI, Kapitel 11)

Nun, wie sollen wir dieses grosse Leidensereignis Christi würdig betrachten, da wir oft nicht einmal zu wahren Mitleid mit unseren Nächsten fähig sind? Auch **Heinrich Seuse** (13 Jhd.), Lehrer des inneren Lebens, machte sich Gedanken darüber. In seinem bekannten „*Büchlein der Ewigen Weisheit*“ erzählt er, wie er von JESUS (ewige Weisheit), belehrt wurde:

„Es gibt in der Zeit kein geeigneteres Vorspiel himmlischer Gewohnheiten, als Gott in wohlgenuteter Freude zu loben. Es gibt nichts, das einem Menschen also den Mut hebe und das Leiden erleichtere, die bösen Geister vertreibe, Schwermut verscheuche, als fröhliches Lob. Gott ist ihnen nah, die Engel sind ihnen vertraut, sie sind sich selber nütze; es bessert den Nächsten und erfreut die Seelen...“ (24. Kapitel)

Ich denke, ein solches Lob würde auch uns gelingen, wenn wir unser geistiges Auge auf die allergrösste Glaubenswahrheit - **die Auferstehung** - erheben. Maria von Magdala könnte uns dabei helfen. Siehe hierzu den folgenden Abschnitt aus dem Evangelium nach Johannes (20,11-18):

„...Maria aber stand draussen vor dem Grab und weinte. Während sie weinte, beugte sie sich in die Grabkammer hinein. Da sah sie zwei Engel in weissen Gewändern sitzen, den einen dort, wo der Kopf, den anderen dort, wo die Füsse des Leichnams Jesu gelegen hatten. Die Engel sagten zu ihr: Frau, warum weinst du? Sie

antwortete ihnen: Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiss nicht, wohin man ihn gelegt hat. Als sie das gesagt hatte, wandte sie sich um und sah Jesus dastehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: Frau warum weinst du? Wen suchst du? Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: Herr, wenn du ihn weggebracht hast, sag mir wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen. Jesus sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich ihm zu und sagte auf hebräisch zu ihm: Rabbuni!, das heisst: Meister...“

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Martha von Jesensky

CH-9548 Matzingen

(Ostern 2018)